



# Gründung des Vereins „Ambulante Ethikberatung in Hessen e. V.“

Qualifizierte Berater sollen bei ethischen Konflikten zur Seite stehen



Gründungsversammlung des Vereins „Ambulante Ethikberatung in Hessen e. V.“

„Durch die Gründung des Vereins wird eine Anlaufstelle für ethische Fragen geboten, an die sich alle Betroffenen wenden können – ob Patienten, Ärzte, Pfleger oder Angehörige. Es handelt sich um ein bisher einzigartiges Projekt, das die Angebotslücke der Ethikberatung im ambulanten Bereich schließen soll“, erklärt Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach, Präsident der Landesärztekammer Hessen (LÄKH) anlässlich der Gründung des Vereins „Ambulante Ethikberatung in Hessen e. V.“

Die Idee zur Initiierung des Pilotprojekts ging bereits im Jahr 2012 vom hessischen Landesärztekammerpräsidenten aus – zwei Jahre später begannen die Planungen zur Umsetzung. Am 5. Juli 2016 folgte die offizielle Vereinsgründung, zu der sich Vertreter aus verschiedenen Bereichen der Gesundheitsbranche in der LÄKH versammelten. Neben der offiziellen Eintragung in den Vereinsregister wurden an diesem Abend auch die Vorstandsmitglieder gewählt, die zunächst für drei Jahre im Amt bleiben werden. Vorsitzender des Vorstands ist von Knoblauch zu Hatzbach, den zweiten Vorsitz übernimmt Kornelia Hoppi Götze, Projektleiterin der Arbeitsgruppe „Ambulante Ethikberatung Marburg“. Boris Knopf, geschäftsführender Teamleiter des PalliativTeams Frankfurt gemeinnützige GmbH und Verantwortlicher für die Modellregion Frankfurt am Main/Offenbach, übernimmt das Amt des Schriftleiters. Die Funktion des Kassenwarts hat Bernd Posdziach inne, Pfarrer Hans Karl

Müller aus Bad Schwalbach vervollständigt den Vorstand als weiteres Mitglied.

## Großes Engagement bei ehrenamtlichen Beratern

In den vergangenen Monaten haben sich aus verschiedenen Fachrichtungen und Berufsgruppen bereits 27 Personen als Ethikberater qualifiziert, unter ihnen Ärzte, Pfleger, Juristen, Betreuer oder Theologen. Als Grundlage für die Ausbildung wurde das bundesweit anerkannte Curriculum für stationäre Ethikkommissionen der Akademie für Ethik in der Medizin für den ambulanten Bereich angepasst. Ab Herbst 2016 beginnen die Berater in den Regionen Marburg und Frankfurt am Main/Offenbach mit ihrer Tätigkeit. Die Projektgruppen freuen sich auf ihren Einsatz und tauschen sich bereits jetzt im Rahmen regelmäßiger Treffen aus. „Da alle Berater ehrenamtlich arbeiten, ist es von großer Bedeutung, durch die Gründung des Vereins den rechtlichen Rahmen zu schaffen, bevor die praktische Umsetzung starten kann“, erklärt von Knoblauch zu Hatzbach. Die LÄKH wird die Projektteams unter anderem bei der Annahme und Vermittlung von Anfragen unterstützen. Zu diesem Zweck wird bei den Bezirksärztekammern in Frankfurt und Marburg eine eigene Telefonnummer eingerichtet, an die sich die Betroffenen zunächst wenden können. Die Daten und das Anliegen werden von den Mitarbeitern dort aufgenommen und an die Berater vor Ort weitergeleitet. Zunächst wird dann darüber entschieden, ob es sich um einen ethischen, oder

möglicherweise um einen rechtlichen oder medizinischen Konflikt handelt.

## Neutralität ist Voraussetzung bei der Beratung

Handelt es sich um eine ethische Fragestellung sieht der weitere Verlauf vor, dass alle beteiligten Parteien wie behandelnde Ärzte, Angehörige und der Patient selbst sich zum Austausch treffen. Es gilt, die Lebenswelt des Patienten in ihrer Gesamtheit zu erfassen, um alle relevanten Aspekte bei der Entscheidungsfindung einbeziehen zu können. Die Berater, die im Gespräch als Duo auftreten werden, erfüllen die Rollen des Moderators und des Protokollanten. Bei ihrer Arbeit kommt es vor allem darauf an, in der Auseinandersetzung mit allen Parteien die nötige Neutralität zu wahren und die verschiedenen Meinungen und Ansichten zu sammeln und offen zu legen. Dabei handelt es sich stets um Einzelfälle, die allen Beteiligten an die Substanz gehen und individuell beurteilt werden müssen. „Die Berater werden unter anderem mit Fragen zu ethischen Konfliktfällen am Lebensende von Patienten konfrontiert werden. Auch Uneinigkeiten bei der Behandlung oder in Versorgungsfragen werden auftreten“, so die Einschätzung von Boris Knopf. Unter Einbezug ethischer Kriterien soll zur individuellen Lösungsfindung im Sinne der Betroffenen beigetragen werden. Die Berater bieten hierbei jedoch lediglich Hilfestellung an, „die Entscheidungsverantwortung obliegt weiterhin den Ärzten“, so Kornelia Hoppi Götze. Der gesamte Vorgang wird protokolliert und für die Patientenakte dokumentiert. Eine ambulante Ethikberatung, die so viele verschiedene Perspektiven einbezieht und Ansprechpartner für eine Vielzahl von Interessengruppen ist, ist in dieser Form bisher einzigartig. Zukünftig will sich der Verein mit anderen Initiativen auf Bundesebene vernetzen und austauschen.

Caroline McKenney